

Hayek-Tage in Leipzig Aus dem Gleichgewicht

 [nzz.ch/wirtschaft/aus-dem-gleichgewicht-1.18570335](http://www.nzz.ch/wirtschaft/aus-dem-gleichgewicht-1.18570335)

Das einzig Konstante ist oft die Veränderung. Das wissen Liberale ganz besonders gut. Am Wochenende diskutierten sie über Konsequenzen für Wettbewerb, Meinungsbildung und Migration.

- von Peter A. Fischer, Leipzig
- 28.6.2015, 13:20 Uhr

Das einzig Konstante ist oft die Veränderung: Chaotischer Brunnen im Technorama in Winterthur. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

Es ging dem diesjährigen Preisträger der Friedrich-A.-von-Hayek-Medaille nicht um die Euro-Zone, sondern um die ökonomische Wissenschaft insgesamt. Der in den USA lehrende, der «österreichischen Schule» nahestehende Ökonom [Israel M. Kirzner](#) betonte in seinem Vortrag an den Hayek-Tagen die Unzulänglichkeit des Denkens in Gleichgewichten. Begreift man das Geschehen stattdessen als dynamisches Ungleichgewicht, eröffnen sich teilweise ganz neue Horizonte.



Neues Wissen und Gewinne

Das Denken in Gleichgewichten ist ein zentrales Merkmal der neoklassischen Ökonomie. In dieser werden unter perfektem Wettbewerb jeweils analytisch rigoros Marktgleichgewichte bestimmt, die sich letztlich nur aus den vorhandenen Ressourcen und den Präferenzen der Konsumenten herleiten. Bei perfektem Wettbewerb aber machen Firmen keine Gewinne. Damit hat es in den Modellen eigentlich keinen Platz für Unternehmer. Der bereits 85-jährige Kirzner arbeitete in seiner Hayek-Vorlesung eindrücklich heraus, auf welcher Grundlage er sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten darangemacht hat, eine theoretische Brücke zwischen dem neoklassischen Ansatz und der «österreichischen» Schule zu bauen.

Letztere will auch makroökonomische Phänomene seit langem mikroökonomisch fundiert vom Individuum her erklären. Im Zentrum stehen die Preisbildung und der innovative Wettbewerb, welche dazu führen, dass sich eine Wirtschaft ständig in (dynamischen) Ungleichgewichten befindet. Kirzner, der bei [Ludwig von Mises](#) doktorierte, argumentiert, dass sowohl Mises wie Hayek mit einem vom Individuum her abgeleiteten Ansatz das Wettbewerbsverfahren als Entwicklung im Ungleichgewicht identifiziert haben. Mises und Kirzner stellten dabei den Unternehmer ins Zentrum, Hayek die Aneignung von Wissen und Information. Gemeinsam hat dies das ökonomische Denken fundamental bereichert.

Neue Öffentlichkeit

Ebenfalls ausgezeichnet wurde an den Hayek-Tagen in Leipzig der liberale deutsche Ökonom und Publizist, einstige Chefredaktor der «Wirtschaftswoche» und heutige Vorsitzende der Ludwig-Erhard-Stiftung, [Roland Tichy](#). Auch Tichy beschäftigte sich mit disruptiven Veränderungsprozessen und zeigte, wie die Meinung machende Kommunikation durch den technischen Wandel immer wieder neue Gestalt angenommen und die Struktur von Öffentlichkeit verändert hat. Dabei verlief die Entwicklung von den Gemälden in Kirchen des Mittelalters über aufklärerische Zeitungen hin zur Welt der elektronischen Bilder und jetzt zu den grossen Internet-Portalen, Bloggern und Twitterern im Internet. Tichy diagnostiziert eine Zersplitterung der Bildung von Öffentlichkeit in viele interaktive Sub-Gemeinschaften, aber nicht das Ende des Journalismus. Journalisten gewannen sogar an Bedeutung, sofern es ihnen gelinge, zu einem Knotenpunkt von Debatten im Internet zu werden. Dabei riet Tichy ganz im Hayekschen Sinne zu mehr Vertrauen in die innovative Kraft des (Struktur-)Wandels.

Freiheit und Migration

Ein schwieriges Thema ist auch für Liberale schliesslich die Personenfreizügigkeit. Wer die Freiheit des Individuums hochhält und diese nur durch die Freiheit des anderen begrenzt sehen möchte, hat grundsätzlich viel Sympathie für Menschen, die ihr Schicksal selber in die Hand nehmen und emigrieren wollen. Zudem ist es ökonomisch und global gesehen eigentlich am effizientesten, wenn Leute frei dorthin wandern, wo sie am produktivsten sind.

Doch nebst der Freiheit zählt für Liberale auch der Schutz von Eigentumsrechten. Staaten können gut mit dem kürzlich verstorbenen Nobelpreisträger Gary Becker als Klubs begriffen werden, die eine ganze Reihe von gemeinsam erschaffenen Klubgütern teilen; von Rechtssicherheit über Infrastruktur bis hin zum sozialen Umgang. Diese machen ihren Klub mehr oder weniger attraktiv und werden durch Zuwanderung verändert. Sie liefern auch Liberalen eine Begründung, nicht für völlig freie Einwanderung zu sein und stattdessen einen Eintrittspreis zu verlangen. Darüber, ob und wie dieser bestimmt und erhoben werden sollte und ob und wie Migration das Einwanderungsland bereichert oder belastet, darüber wurde auch an den Hayek-Tagen kontrovers diskutiert. Wobei wohl auch die Frage der Personenfreizügigkeit besser im Rahmen von dynamischen Ungleichgewichten zu begreifen ist.

Streit um «Reaktionäres» vertagt

Das offizielle Programm der diesjährigen Hayek-Tage in Leipzig ist überschattet worden durch eine teilweise ungewöhnlich bitter geführte Auseinandersetzung um Veröffentlichungen der Vorsitzenden der Hayek-Gesellschaft, der renommierten Publizistin Karen Horn. Diese hat [in verschiedenen Artikeln](#) den Liberalen ganz generell vorgeworfen, sich gegenüber allzu Reaktionärem zu wenig klar abzugrenzen. Dabei wäre dies genauso nötig wie die traditionelle Abgrenzung gegenüber sozialistisch-linkem Gedankengut ([vgl. NZZ vom 26.06.15](#)). Um an Bedeutung zu gewinnen, gälte es, Scheuklappen zu überwinden und zu besserem Stil zu finden.

Während Horns teilweise sehr plastisch formulierte Analyse bei manchen Mitgliedern der Hayek-Gesellschaft durchaus auf Zustimmung stiess, fühlen sich andere durch ihre Vorsitzende an den Pranger gestellt. Einige orten gar einen an DDR-Praktiken gemahnenden illiberalen Maulkorb oder empören sich über eine empfundene Ausgrenzung mit der Keule des «Reaktionären», was in Deutschland mit seiner faschistischen Vergangenheit als besonders rufschädigend beurteilt wird. Das Thema sei doch völlig nebensächlich im Vergleich zur Herausforderung durch den estatistisch-sozialistischen Mainstream, ist zu hören. Dazu kommt ein Zerwürfnis zwischen der Vorsitzenden Horn und dem Mitgründer und Sekretär der Gesellschaft, Gerd Habermann.

Nach einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit sehr heftig geführten Aussprache entschieden die Mitglieder, ihre Jahresversammlung zu vertagen. Ein Teil hat angekündigt, die Einberufung einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung verlangen zu wollen, auf der sie den amtierenden Vorstand erneuern wollen. Gelingt keine gütliche Einigung, könnte den Liberalen eine weitere Spaltung drohen.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.